

Tagesimpuls in der Fastenzeit - 27.2.2021

Röm 4,18-25: „Abrahams beispielhafter Glaube“ oder „Kann Gott wirklich alles?“

Der Bibeltext:

18 Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: *So zahlreich werden deine Nachkommen sein.*

19 Ohne im Glauben schwach zu werden, bedachte er, der fast Hundertjährige, dass sein Leib und auch Saras Mutterschoß schon erstorben waren.

20 Er zweifelte aber nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben, indem er Gott die Ehre erwies,

21 fest davon überzeugt, dass Gott die Macht besitzt, auch zu tun, was er verheißen hat.

22 Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet.

23 Doch nicht allein um seinetwillen steht geschrieben: *Es wurde ihm angerechnet,*

24 sondern auch um unseretwillen, denen es angerechnet werden soll, uns, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat.

25 Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, / wegen unserer Gerechtmachung wurde er auferweckt.

Impuls:

„Kann Gott alles?“ Wer könnte daran zweifeln? Gott kann doch nur Gott sein, wenn er alles kann. In den Evangelien heißt es: „Für Gott ist nichts unmöglich.“ Wenn das so ist, dann stellt sich doch die Frage: „Warum macht er nicht alles?“ Ist Gott überlastet oder will er einfach nicht? Eine schwierige Frage, die aber mit dem heutigen Text zu tun hat.

Am Ende des vierten Kapitels beschreibt Paulus abschließend den Glauben des Abrahams differenzierter: „Er ist fest davon überzeugt, dass Gott die Macht besitzt, auch zu tun, was er verheißen hat.“ Für Paulus und Abraham ist Gott kein Supercomputer, der die Algorithmen aller Weltprobleme löst. Es ist eine naive Vorstellung, in Gott eine Art Roboter zur Erfüllung aller Wünsche zu sehen.

Abraham dagegen ist sich sicher, dass Gott erfüllt, was er verheißt. Es geht also im Glauben und in der Hoffnung nicht um einen Automatismus von Aktion (Hoffen) und Reaktion(Erfüllen), sondern zuerst um das Erkennen und Verstehen, was Gott dem Menschen verheißt hat. Fast unmerklich hat Paulus die Perspektive von Abraham zu Gott gewechselt. Er lässt den Glauben der beiden alten Menschen wachsen.

Dieser Glaube, den Gottes Verheißung ermöglicht, bringt Paulus in die paradox klingende Formulierung: **„Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt.“** Wo nichts mehr zu hoffen war, hat er dennoch gehofft, nicht weil er die Wirklichkeit nicht annehmen wollte, sondern weil Abraham fest hielt daran, dass Gottes Wirklichkeit größer ist als menschliche Logik. Obwohl ihm bewusst war, dass er im hohen Alter nicht mehr zeugungsfähig war und Sarah keine Kinder mehr bekommen konnte, wurde er in seinem Glauben nicht schwach. Für Paulus bewährt sich der Glaube gerade dort, wo er das, was gegen ihn spricht, nicht ausblendet, sondern bewusst wahrnimmt und doch an Gottes Verheißung festhält.

Letztlich stellt Paulus den Glauben des Abraham nicht als eine heroische Leistung heraus, sondern als die hoffende Lebenshaltung, die Gott Gott sein lässt und nicht in ihn Wünsche projiziert, die letztlich nur aus dem Menschen selbst kommen. Was Gott verheißt hat, was er also für richtig und gut hält, das wird er auch tun. Der Weg zum Heil ist kein anderer, als sich Gott mit seinem Leben anzuvertrauen. Damit vollbringen wir keine Heldenleistung, sondern werden zu Menschen, die wirklich hoffen können.

„Glauben aber heißt, sich der schöpferischen Kraft von Gottes Ja zu öffnen. Dafür ist der Glaube Abrahams ein leuchtendes Beispiel.“ (W. Klaiber; Der Römerbrief. Neunkirchen-Vluyn 2008)

Für uns, die wir auf Ostern zugehen, verdichtet sich die Verheißung Gottes, der die Welt aus Nichts erschaffen und Jesus von den Toten auferweckt hat, in der hoffenden Gewissheit, dass er auch uns ins ewige Leben ruft. Dem Beispiel Abrahams folgend können wir die irdische Wirklichkeit unserer Endlichkeit annehmen, auch die Erfahrung, dass unsere Kräfte nachlassen und vieles im Leben endgültig vorbei ist, aber noch mehr dürfen wir hoffen, dass nichts, was für uns wichtig ist, verloren geht, auch nicht unser Leben.

Gott hat sein Ja zu uns gesprochen und damit unser ganzes Dasein als Person eingeschlossen. Obwohl unsere Zeit abläuft, dürfen wir glauben, dass er uns in der Ewigkeit erneuert.

Üben wir neu diese Haltung des Abrahams ein, die alles Gott überlässt und ihn so Gott sein lässt und nicht zu unserem leistungsstarken Supercomputer macht.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Tag

Sven Johannsen, Pfarrer